**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

**Band:** 1 (1908)

Heft: 5

Artikel: Reale und imaginäre Vorstellungen

Autor: Bever, Johann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-405921

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Jufunft ihrer zurümtigen Kinder selbst die heilige Kflicht, genau zu wissen, mit wen er sich verdindet, um das iezuelle Vorleben des zufünftigen Gatten zu kennen. Einer schuldet dem andern ein ärztliches Zeugnis, welches den Gefundheitszuitand, jowie die Fähigkeit zur Ehe und zur Rindererzeugung feststellt.

Man antwortet uns oft, daß die Mädchen von heute dabon zu viel wissen, daß sie verderbt sind und dergleichen. Das ist eine billige Beleidigung der gebildeten, modernen

Das ist eine billige Beleidigung der gebildeten, modernen Aungfrau, die mehr wert ist, als das unwissende Gänischen, von dem unm sich ein saliches deel unacht. Aber man vergist oft, daß die Mädchen, welche davon wirklich "gwiel" wissen, gewöhnlich diesenigen sind, welche schliche Anlagen haben und "Wissende" sind auf Untosten der ehrlichen und braden Töchter, die die Gestäuschen und Weschädischen sind. Se ist unrichtig, zu behaupten, daß ein Mädchen moralisch schlecht sei, wenn es Kenntnis habe von sernellen Dingen. Sin Mädchen von ichsechten Anlagen wird sich setzt im Geheimen über alles zu unterrichten wissen, was diese Beziehungen an Niedrigen und Unslauberem einschließen, und das kroß unierer gangen und Unsauberem einschließen, und das trot unierer ganzen heutigen konventionellen Prüderie, die diese Dinge nur den

vertigen kondernischen spriederte, die diese Zing im den derbaren Menschen verhülft und sie dadurch zu Opfern macht. Wögen daran der Gemeinderat von Lausame, die Ge-jellschaft zur Hebung der Sittlickfeit, die offizielle Lugend-boldigkeit — ob sie von privater oder gat ärztlicher Seite ausgeht — Anstog nehmen oder nicht; die Negulierung der Geburten durch geeignete Mittel sit durchaus moralisch. Sie ist networke sie der der der der die Sie einzig ift notwondig für die Hygiene unierer Rafie. Sie einzig und affein, verbunden mit der Unterdrückung der in der Gefellschaft verbreiteten narkotischen Gifte, kann die zunehmende Entartung unjerer Nasse hindern und nur so einer besseren Zufunst entgegenführen. Wir schulden sie dem befferen Bufunft entgegenführen. feiseren Jufunft entgegenführen. Abri ichniden ne dem Fartichritt, dem Glüd und der Gesinadheit der zufünftigen Geichlechter, sir deren Dualität wir verantwortlich find. Tiese Aaflacken verneinen, und die im Sinne einer gefunden Meiderheritestung unierer Kasse genachten Anftreng-ungen unmoralisch zu neunen, das ist nichts weiter als sich zum Staven vernen, das ist nichts weiter als sich zum Staven verhauere versiehen bekanner Vor-Tireile zu bekennen. Die Schule. Die Kinder, die unsere Schulen verlassen

haben und im Landeserziehungsheim gu Glarisegg oder in dem des Frn. Billog in Laufanne untergebracht werden, stoßen einen Zeufzer der Erleichterung aus. Dort fühlen sie sich wie zu Haufe, haben Frende an ihrern Leftionen; sie intercifieren sich für dieselben, finden sie zu kurz, hören auf ihre Lehrer als ihre nakürlichen Feinde zu betrachten, die Schule als eine Marteranstalt anzusehen, die Unterrichtsgegenstände als efelhaft, die Hausaufgaben und die Priifungen endlich als einen Alb, der wie Blei auf ihr Gehirn drückte Und tatjächlich existieren diese lesteren Marterinstrumente Und tatjächlich eristieren diese letzteren Warterunstrumente nicht in der neuen Schule, wo der Lesser ein Freund, und ein Kamerad im Dienste der Kindheit ist. Über woher fommt daß? Daß ist jehr einfach, du unsern überlebten Schulinstein, voll von fonventionellen Ligien und Vorretien, betrachtet sich der Lerher als "Lehrmeister", als Herricher und Antofrat und behandelt die Kinder vie Untergebene. Die gewastiame Unterwerfung erzeugt aber nie Liebe, im Gegenteil sie gebiert Hah und hendhelt. — Durch die Antofratie entwickelt sich vor kohrer Laumenhaftigteit, Zich-aeskentalien, lütres Keischalten a der einmal gedie Antofratie entwidelt ind beim Lehrer Kannengitzgien, Sich—gehen-lassen, starres Feithalten an der einmal ge-bränchlichen Unterrichtsmethode und dem stumpssimigsten Auswendiglernen. Anstatt das Interesse des Schülers wach-zurusen, indem man sich ihm aupast, überbäuft man ihn surufen, indem man sich ihm aupast, überhäuft man ihn mit Hausaufgaben und vertrödelt die Zeit mit Herunter-eiern des Auswendiggelernten; oft ichilt man ihn einen Schwachsiumigen, rechnet ihm seine Irtümer nach und pei-nigt ihn mit Zenfuren sür die Eramina. — Jit das mora-lich? Entwidelt man so bei der Jugend Jutestigen, Cha-rafter, josiale Gesiibse, seisen Willen? — Die Rutine der Schulen ist nichts anderes als automatisch gewordene Ummuheit. Die heutige Erziehung des Gedächnisse, wo-mit man vompös das papageienhaste Herunterplappern von Zahlen und Tatlachen umschreibt, ist nichts anderes als eine Versumpfung der Gebirntätigkeit, indem man unser See-lenoraan mit Autoritätenglauben, Phrasengestingel und Verimmpinig der Gehirntätigfeit, indem man unfer Seelenorgan mit Antoritätenglanben, Khraiengeflingel imb Vernrteilen vollstopft, dadurch seine natürliche Elassität vernichtet, die Unabhängigfeit des Urteits hemmit, das selbst-tändige Formen von Gedanken verhindert. Kurz, man rui-niert histenatisch alle seine Fähigkeiten aus denen Entdek-kungen und fortschrittsördernde Handlungen entstehen kön-nen. — Es mutz gesagt werden: Trok verschiedener Fort-schritte beruht unsere Schulfnstem bente noch auf einer mangeshaften Kenntnis der Kindsologie des Kindes, auf der Tummheit der Kntine, beide vereint in der Antorität des Magisters. Und wie nennt man dies Jusammenstellung? — Tisziplin, Woralisierung der Jugend, Gelebriankeit. Reißt nan aber die hendslerische Maske ab, jo sindet man darunter einen Apparat, das findliche Hirn in einer Art zu Neißt man aber die henchleriiche Waske ab, so findet man darunter einen Apparat, das kindliche Hrn in einer Art zu dreisieren, die es gleizuerisch und icheinheitig macht. — Sme viel daran zu denken kommt das junge Wesen zu den Lastern; es muß der Henkelei sich anwasen und es paht isch an; aber hinter dem Nücken des Lehrers verspottet es diesen und sucht ihn zu betrügen. Vis auf die Universität hinauf sind diese Veitrebungen leider zu beobachten. Und aus diesem Ernde ist die nen e Schule sür das Kind eine machee Erlömma. mabre Erlöfung.

Der Patriotismus. Was wir über die Familie

anpaßt. Sind nicht die chauvinistischesten "Franzosen", in Frankreich geborene Deutsche? Sind die wiitendsten Anti-semiten nicht selbst getauste Juden? Sehen wir nicht Teutiche, Schweizer, selbst Franzosen nach einigem Aufent-halt in England, die Bollblut-Engländer spielen, ja englischer sich gebärden als ein alter Lord? Man hat behauptet daß der Patriotismus aus der Rassenzugehörigkeit entstehe und auf die Gemeinschaft des Blutes gegründet sei. Welche Absurdität! Sehen wir nicht die Yankees, die Kordameri-Abjurdiaf! Seben wir nicht die Yantees, die Nordameri-faner, jene jeltjame Wijchung aller Kassen der Welt, jenes Zwittervolf, in welchem englisches, irländisches, französi-iches, deutsches, slavisches, standinavisches, jüdisches, italie-nisches, ja jeldit indisches, dinesisches und Regerblut rollt, beute sich mit einem amerifanischen Patriotismus Grüften, der ebenso chauvinistisch und ebenso exflusiv ist wie der der Tichschen, Ungaru und Basten. Und die Ungarn, die so Tigegen, trigate ind Sasten. Ind die Engelie, die sie sich fiels sind auf ihren Namen und ihren magyarischen Patriotismus? Untersuchen wir sie näher, so finden wir bei ihnen ein Gemisch von Juden, Slaven und magyarisierten Tentschen, das derartig verbreitet ist, daß man in Budapost ofi vergeblich nach einem wahren magyarischen Typus sucht. dessen augenblickliche Zusammenschung dem jeweiligen Pa-

waren, als die mengandige Soltdartiat als die einer geven, hoch entwickelten Bölfersamilie auf unserem fleinen Erdschuß weder begriffen, noch überhaupt vorausgeabnt werden konnte. Aber heutzutage hat er sich überlebt, er ist nur noch ein Rest von Barbarei und Unwissensicht, der gestung den den Verlebenschussenschaften. gründet auf Engherzigkeit und Heuchelei nur dazu dient, Bruderkriege zwijchen den Menichen anzusachen. Söchstens

Seinvertrege zwingen ven Vernigen anzugugen. Jodiffens können wir ihm ein provisorisches Berteidigungsrecht der Schwächeren gegen die Angriffe der Stärkeren einräumen. Die Woral des Patriotismus ist eine falsche, hente ver-jährte Woral; sie ist die Mutter der Kriege und der schlimmen. jten Unmoralitäten, weil sie zu einer libertriebenen Liebe einer Gruppe von Menschen jum Nachteil aller Anderen reibt, und weil sie so Rebenbuhlersrecht, Haß und Kamps

zwischen den Nationen erzeugt. Man liebe seine Heimat und seine Landsleute, das ist jehr gut und dagegen ist gewiß nichts einzuwenden. Aber die is Zuneigung ung der viel höher stehenden Liebe zur Menichheit untergeordnet werden. Wird sie das nicht, is gebiert sie notwendigerweise den Chanvinisiums und alle mit diesem zusammenhäugenden Uebel. (Ueberfist von Vvorhefer Hand Schriffer).

#### Choral im Dunkeln. M. Mitenhofer.

Wir haben ihm ein Bein gestellt D Gott, wie schon ift doch die Belt!

Wir haben ihn zu Fall gebracht! -Der Herr hat alles wohl gemacht.

Wem Hunger aus den Augen schaut — Zu wenig der auf Gott vertraut.

Und icheeren wir ein fremdes Schaf Den Seinen giebts der Berr im Schlaf.

Wir lügen, hencheln, das es fracht Der Herr hat alles wohl gemacht.

Bringts feinen Ruhm so bringts doch Geld — D Gott wie schön ist doch die Welt!

# Bunderheilungen von Lourdes und die monistische Belfanschauung.

Ueber dieses Thema iprachen am 10. April in der Ortsgruppe Minichen des Deutschen Monissendineds die Vertreter zweier einandergegenüber stehender Weltanschaungen. Herr Bahnmeister Nambacher aus Wosenheim, der Bertalfer einer Broschüre "Die Bunder von Lourdes und der Gottesleugner Haedel" vertrat die christliche Weltanschaung und Herr Dr. Nigner, München, reseriere das Vertreter des Wonismus treter des Monismus.

Serr Rambader schilberte an der Hand seines Lebenslanfes die Umstände, die ihn zu der lleberzeugung gebracht, daß in Lourdes tatsächlich Wunderschilungen stattsinden, die nur auf ein Eingreisen von übertrölischen Krätten in diesem Fall der unbessechten Jungfran Maria zurüczussichen seine. Die Wissenstellen. In die entweder die Bunder anerkennen oder sie widerlegen. Es müsse noblich dem Etreite der Meinungen und den gegenseitigen Ge-ichinnzie ein Ende gemacht werden. Diese Streben unch Auchspeit veranlasse ihn heute in dem Kreise von Gegnern über diese Thema zu sprechen. Redner rezitierte den Be-richt des Bischofs Schöpfer von Tarbes über Lourdes, den diese nach den letzten Marianischen Kongreß in Kom er-stattet hatte und ichilbert eingehend die Vorschmitsse in Lourdes, die lleberzeugungstreue der Glänbigen und die Vunderheitungen, vor deren Erksärung die Wisselichaft bis-Berr Rambader ichilderte an der Sand feines Lebens

Teil der beiden Berlobten hat das Recht und im Juteresse stienus, der sich wie ein Aal windet und an alle Berhältnisse sein, noch bekehren zu wollen, es handle sich bier um zwei verschiedene Gesichtspunkte, um zwei Entwicklungestufen und ba Bererbung und Erziehung die entscheidenden Faktoren bei dieser Differenzierung seien, so habe jede Anschauung ihre Berechtigung in sich, die Unterschiede könnten aber nie werdentiging in ha, die Unterlairede fonnten aber nie überbrickt werden. Aechter geht auf die Entstehung des Glaubens an überirdische Kräte ein, wie lediglich das Verlangen des Wenschen, das Unerklärliche sich zu Echaffung des Begriffes überirdisch, zur Schaffung des Gottesbegriffes geführt habe. Ledes Naturereignis Allik, seuerspeiender Berg um babe biezu Veranlassung gegeben. Henry der Aufgeben der im Teil der Menschen au der auf Ersabrung begriffen der Utgeberung der Verlagen gesten ber im Teil der Menschen aus der auf Ersabrung begriffen der Utgeberung der Verlagen der der Verl begrindeten lleberzengung durchgedrungen, daß ein gejets-begrindeten lleberzengung durchgedrungen, daß ein gejets-mäßiges Balten von Naturfräften die Natur an Stelle diese Gottesbegriffes zu sehen sei. An Stelle des Boly-theismus und Monotheismus trete der Monismus, Paul-tkeismus Abenducktuss des der theismus, Pampinghismus uim. In Lourdes mm sänden zweifellos Heimgen statt, es gebe Aerzte die Patienten nach Lourdes schimgen katt, es gebe Aerzte die Patienten nach Lourdes schicken. Doch dandle es sich hier ausmahmselds mm nervöse, durch eine gewisse lieberzeugung zu bestende Er-frankungen. Andere Erfrankungen seien in Lourdes nie franfungen. Andere Erfranfungen seien in Lourdes nie aebeilt worden und die zahllosen Berichte hierüber, insbesiondere die ärztlichen Atteste beruhen ausnahmstos auf Täuschung. Die Tätigseit der Nerzte in Lourdes sei mit der der Abreiter in anderen Malfahrtsorten identisch, und Nedner fühle sich, nachdem er selbst dem Stande der Nerzte angehört, verpflichtet, diese Berbalten auf das Allerichäftste zu verurteilen. Bereits liege ein Kall vor, wo ein Deutscher Arzteverein sich mit einer Wunderschiung in Lourdes zu befassen hatte. Es war die angebliche plöstliche Sections von ieit 8 Kaltren bestehenden Junus der Krau Keilung von seit 8 Jahren bestehendem Anpus der Frau Konchelle in Weg. Der aussichstricke Vericht des Pariser Arzies Tr. Zelix de Bader und die Konstatierung des Chefarztes des Bestätigungsbureaus in Lourdes, sowie das Zeugnis eines deutschen Arztes attestierten diese Wunderheilung. Der Meher Aerzteverein nahm sich der Sache an und erklärte öffentlich, daß weder eine Seilung erfolgt, noch irgend ein ummatürlicher Borgang zu verzeichnen sei. Dieser eine

ein unundfürlicher Borgang zu verzeichnen sei. Dieser eine Kall, der leider viel zu wenig in die Lessentlichkeit gedrungen ist, kann und muß als typisch sür alle Hölle von Bunderheilungen in Lourdes aufgestellt werden.
Den beiden Reseraten solgte eine sehr lebhaste Dischrision, an der sich mehrere Aerzte beteiligten. Berichiedene Fälle von Bunderheilungen, insbesondere der Hall Mutter in Belgien, plößtiche Heilungen, eine Anochenbruckes, wurde besprochen und allseits der Bunich ausgedrückt, es möge der Monistenbund es unternehmen in dieses Dunsel Licht zu feringen. Die Mächigen seien in keiner Beite au bekämpfennen Die Mächigen seien in keiner Beite au bekämpfen. Monistenbund es unternehnen in dieses Lunkel Licht zu befänigen. Die Gläubigen seien in keiner Beise zu bekänigen, umsomehr aber müsse gegen das System, das die Unmündigkeit und Unersahrenheit der großen Waße in so struppelloser Beise nitzbranche bekänntst werden. Hern Vahmeilter Mandacher erklärte in seinem Schlustwort auf ieiner Ueberzeugung zu beharren, doch müsse er die don seder Hendele i freie ofsene Kampsesweise des Womistensunder Vahmen und die gewesten der Vereichen hundes anerkennen, und sei er bereit bezüglich der Erforsch-ung der Wahrheit mit demselben Hand in Hand zu geben. Der außerst gute besindte Vortragsabend, der die Juhörer bis Mitternacht gusammenhielt, zeigte in erfreulicher Beise die weitgehende Toseranz, die in Monistenfreisen jeder aufrichtigen Heberzengung gegenüber gepflegt wird.

## Reale und imaginäre Vorstellungen.

Von Joh. Bener.

E ist ein Mangel der Schullogif und Schulpschologie, des ihnen die Unterscheidung der Begriffe realeund imsimaginäre Vorstellungen fremd ist. Man nuß dies zwar begreiflich sinden, wenn man bedenst, daß die offizielle Kathederphilosophie eben immer noch im Banne des Tnalismus steht und daher feiner wirflich wissenlichtlichen Tesinition des Imaginären fich und nicht einer Schologie des Wonismus – der Anschaung, daß kraft und Stoff, Körper und Geist untrembar Eins sind – eine Tesinition des Zmaginären auszutellen, das direste die estisielle Roufst nicht nagen weil sie damit das direste der einische Roufst nicht nagen weil sie damit den berrickenden

nine Schiji, wohrt im den den mitzuitellen, das diritte die offizielle Logif nicht wagen, weil sie damit den herrschenden Mäckten in Staat und Airche vor den Kopf stohen Würde. Sier die wahrhaft wissenschaftliche, d. b. monistische Philosophie aber ist die Unterscheidung von realen und imaginären Borstellungen eine Grund- und Ledensfrage.

Schen wir etwas näher zu.
Uniere Borstellungen — das Material, mit dem unser Geist arbeitet — sommen aus den Sinnen. Durch Gesühl, Geschan und Gerach, vornehmlich aber durch Geschil, Geschan und Gerach, vornehmlich aber durch Geschild und Gerach vor die Tittellung des Köper und Kräfte — wahr und schaffen uns davon gestige Abbilder oder "Vorstellungen im Bewustlich sinder ihre der Schriftellungs statt. Wir können nicht "nicht denken" "es denkt" in uns; im wahren Zustande wechseln die Vorstellungen in Schafe bilden sie Träume. Die Sinneseinbrick baben eben in den Gehörungellen Eindrücke hinterlassen (Gedäcknis); der Vollegen

hirnzellen Eindrücke hinterlassen (Gedäckluis); der Autistrom und Stoffwechsel aber löst Strahlungen aus, welche durch Leitungssäden ins Bewustieinszentrum geseitet werden der Berteile Berteil durch Leitungsjäden ins Bewußtseinszentrum geleitet werben und dort durch Konzentration die Vorfetlungsbilder erzeugen. Wir können aber den Ablauf mierer Korstellungen durch den Willen beeinflussen, wir können "nachdenken". Wir können bestimmte Vorstellungen ins Bewußtein rusen und gewärtigen, od aus ihrem Zusammentenchten neue Vilder entitehen. Das Vermögen der Seele, mit ihrem Vorstellungsmaterial freigestaltend zu operieren, nennen wir Einbildungkraft oder Khantasie. Sosen sie de

Gebilde aufbaut, völlig unbefümmert darum, ob diesen innern Bildern auch in der Außenwelt oder Natur draußen wirklich existierende Dinge oder Borgänge entsprechen. Dies ist ein ungemein wichtiger Punkt. Die im Bewußtsein sich ipiegelnden Borftellungsbilder machen eine "Annnenwelt" aus, welche von der realen Außenwelt durchaus unabhängig ift . Sache der Sinneswahrnehmungen und des Berftondes ist es, den Zusammenhang beider Belten zu vermitteln und gu verhüten, daß die Ginbildung für Wirflichfeit genom men wird.

Bir muffen daber unbedingt und icharf zweierle Borftellungen untericheiden: reale, gu benen Dinge wirklich porhanden sind oder den Naturgesetzen gemäß wenigftens vorhanden fein fonnten, und imaginäre Borft lungen von Dingen, die man in der Natur oder Wirklich feit vergebens incht.

fett vergebens indt.
Ein Beispiel! Eine reale Borstellung ist für uns z. "Ameri fa", auch wenn wir noch nie dort gewesen sind. Wir baben doch die Borstellungen von Bergen und Ebenen, von Flüssen, Wäldern, Städten, Menichen usw. nur an Hand von Karten und Beispreibungen können wir uns zu Umprie eine Verstellung und den Politik allen Verstellung und den Politik von Verstellung und den Verstellung der Verstellung und den Vers von Amerika eine Borstellung machen, welche der Birklich-feit mehr oder weniger nache fommt; wir können auch die Brobe auf die Tatjache machen: wir können hirreisen und uns sinnsällig überzeugen, daß Amerika wirklich erstitiert. Eine im ag in üre Borstellung ist 3. B. Meln in e.

d. b. ein Weien, das am Oberfeibe ein schönes Weib, am Unterseibe aber ein Fisch ist. Ein solches Weien sam ich mir voritessen, ich kam es sogar malen und schnieben und es it auch Gegenstand der Dichtung und Literatur; aber in der Wirflichfeit gibt es ein folches Befen nicht.

Die innginären Vorfiellungen — auch Bahn und Aberglande geheißen — find deshalb für den Menichen jo verhängnisvoll, weil wirkliche und eingebildete Vorfiellungen für das Bewußtsein zunächst gleichwertig sind; erst im Zu-jammenhalt mit den Sinneseindrücken, mit bereits als real erfannten Borfiellungen und durch Briffung an Hand der Raturgeletze werden sie auseinandergeschieden. Reben der Bildung von Begriffen, Urteilen und Schlüssen ist es we-ientlich die Aufgabe des "Berfindese", reale und imaginäre Boritessungen von einander zu unterscheiden. "Irrsimm" ift nichts anderes, als die vorübergehend oder dauernd ver-lorene Fähigkeit des Bewußtseins, die in ihm auftauchenden

Vorstellungsbilder in wirkliche und eingebildete zu icheiden. Daß die Phantasie unwirkliche Bilder ichafft, ist nun zwar ichon längst bekannt und zugegeben. Die Phantasse ist tätig, seit es Menschen gibt; in ihrem Reiche entstanden die Märchen von taufend und einer Racht und alle großen Dichtungen, und sie ist auch heute noch tätig, ein Segen und ein Fluch zugleich für die Menichheit. Aber das wahre Kriterium des Imaginären bietet uns doch erst die moderne wissenschaftliche Erfenntnis, der große Schluß des moniftischen Denkens: Es gibt keine Araft losgetrennt vom Stoff — Geist ist eine Araftunsehung im Gehirn — es gibt

Sion Sont in eine Artifiamregung im Sont berfeinen Geift außer dem lebeniben Drganisnus.
Imaginär ist die Borstellung einer vom Stoff losge-treunten Araft, einer immateriellen, den Naturgejegen wideripredenden Birtung (Zauber, übernatürliches Bunder) deriprechenden Birkung (Zandber, übernatürliches Bunder), eines förperlofen Geiftes, heise diefer nun wie immer er wolle: Berggeist oder weise Tame, Gnom oder Kobold, Gespenst oder Tensel, unsterbliche Teele oder Gngel, Gott oder Göttin. Wir fönnen uns diese "Besen", wie auch ein "Bensent oder ein "Beben nach dem Tode" sehr wohl vorstellen der ein "Beben nach dem Tode" sehr wohl vorstellen der ein "Beben nach dem Tode" stellen, aber sie haben keine reale Eriskenz, sie sind in der Natur und in der Wirklichkeit nirgends zu finden; sie glim-

Natur und in der Artflichkeit utrgends zu finden; jie glim-men nur als Traumbilder in unierm Bewußtsein. Man kann die imaginären Vorftellungen auch über-n a tür f i che neunen, weil jolche Tinge und Ericheinungen, wenn sie wirklich eriftierten, gleichsam über oder außer der Actur und mit ihren Geisten im Widerbruch stinden. Man kann daher den Sah vom Amaginären, Bahn oder Kberglauben auch so fassen: Alles an geblich Uebernatürliche ist nur eingebildet, es existiert blog in der Phantasie des Menschen, es kann blog sinnbildlich oder poetijche Bedeutung beauspruchen. Das Imagi näre ist die transzendente Welt der Meta näre ist die transzendente Belt der Meta phylifer, die intelligible Belt Kants, das Zenjeits und der Götterhimmel der Reli gionen.

Wir wollen nun zugeben, daß Gemüter, denen die wissen ichaftliche Weltanichanung noch fremd ist, im Neiche der "übernatürlichen" Vorstellungen eine gewisse Befriedigung "mechaturingen" Vorteilungen eine gewins Verredigung ihres Gestlies, einen Zroif des Hezgens und jogar einen sitt-lichen Halt sinden können. Die ahnungsvollen "Geheimnisse" sind das unendliche Keld, auf dem ihre sehnisidstige Phonta-sie sich ergebt, und die anten Reaumgen ihres Hezzens klei-den sie in die ihnen angelehrten Sinnbilder ihrer religiölen Sprache. Anderseits aber liegt nicht blog der Ersahrungs-beweis vor, daß der übernatürliche Glaube durchaus nicht notwendig fittliss gut macht, sondern es ist auch unbestreit bar, daß er eine Unsumme ungebenerer geistiger und sitt licher Widersprüche in sich birgt und eine Duelle schwerer Seelenfämpse und Verirrungen ist. Wir aber, denen die Ueberzengung von der Natürlichkeit alles Seienden und Geichehenden sich unbeweislich aufgedrängt hat und dener ber Untericied amifchen realen un dimaginaren Borftel lungen lebhaft zum Bewußtsein gekommen ist, wir können geittiges Interesse, Beruhigung des Gemütes und sittliche Erhebung nicht mehr im Anaginären suchen und finden, wenigstens nicht anders als in der Dichtung oder Boesie überhaupt. Die ethischen Grundfätze und Ideale find aber auch nicht vom übernatürlichen Glauben abhängig, fie find allein in der menjchlichen Vernunft und in der Natur des Wenichen und der Notwendigkeit des gesellschaftlichen Zufammenlebens begründet.

Jaminenteenes begrunder. Jun Schliß noch einige Bemerfungen. Die realen Vorstellungen sind das Gebiet des Vis-sen s, der Wissenichaft; die imaginären Vorswellungen sind das Gebiet des Glaubens, der Religion. Und darum

mistetbaren, frischen Sinneswahrnehmungen und aus den im Gedächtnis aufgespeicherten, zeitweilig unbewuhrten Bor-ziellungen. And missen wir beachten, daß die Khantasse, zwei Gebiete schließen sich gegenseitst jo vollkommen aus, sich selbst überlassen, aus ihrem Borstellungsmaterial neue Gebilde aufbant, völlig unbekümmert darum, ob diesen Gebilde aufbant, völlig unbekümmert darum, ob diesen oder vortäuschen, welcher ent weder auf wissenschaftliches Denken verzichtet und dem Inaginären in seinem Bewuftsein die Geltung einräumt, die nur dem Realen zukommt — oder welcher die religiösen Borstellungen nur sinnbildlich faßt, womit sie ihren übernatürlichen Charafter ver-lieren. Kur mit der ethischen Seite der Religion — "Reli-gion" ist Sittenlehre plus Aberglaube — läßt sich die Wislieren. Nur mit der ethinden Sene ver gion" ist Sittenlehre plus Aberglaube enschaft vereinen; in letterer findet die Ethik auch ihre befte Stiike.

Unsere Definition des Imaginären gibt uns nun auch den wahren, Mahjtab für die Umgrenzung des Gebietes des Aberglaubens. Wenn der Baner einen Sefi-zweig ob jeiner Stalltüre aufhängt, um von jeinem Bich die Kranfheiten abzuhalten; wenn die Jungfrau in der "hei-ligen" Nacht geschmolzenes Blei ins Wasser gießt, um aus seinen selfsamen Formen zu erkennen, ob sie im kommenden Jahre Hodziet seiern wird, und dergleichen mehr: so von Ande Fromme Leute bisher immerlige in gnädig, in diesen Handlungen Aberglanden zuzugeben. And der Glande an Heren wird von "Aufgeklärten" als abergläubisch zugestanden, obwohl er noch tief im Volke wurzelt. An oha Spiritiften-Hundug erinnere ich nur im Borbeigehon. "Mejorun"-Theologen gehen jelbst jo weit, den Teustelsglau-ben als Aberglauben zu bezeichnen, wie wohl zwischen der Borstellung eines Teustels als Personifikation des Wisen und der Borstellung eines Gottes als Personifikation des Gu-ren qualitativ nicht der geringste Unterschied besteht und die eine genau jo berechtigt oder unberechtigt ist als die ans dere. Zoch vor dem Gebiete der "religiösen" oder "übers natürlichen" Vorstellungen sollte der Begriff des Aberglaus bens Halt machen, wie vor etwas Heiligen, Unantastbarem. Es tut uns leid. Wir mögen andern ihre Weinungen gön-Es int uns seid. Wir nögen andern ihre Meinungen gönnen; wir aber müssen sier nah jede Vorstelsung einer immateriesten Wirtung, einer nahurgeieswörzigen Erscheinung, eines sörperlichen Geistes als imaginär, als Mahn, als Merglauben qualisisieren. In ihre Stelle sehen wir die Hoeale des Wahren, Schönen und Sittlichguten.

Real und imaginär! Dies ist das große Doppelmannal, worani die jussenissischen Gemtessinsten, die Vorstellungen der Teilestift und der angebich logischen Dedustrien ihr geister-verwirrendes Orgelspiel aufsühren. Wenn sie auf dem Gebiet der realen oder wissenschaftschen Vorstellungen nicht aufsonnen oder sich geisdagen sibsten, je heringen sie auf

auffommen oder sich geschlagen fühlen, so springen sie auf das Gebiet der imaginären Vorstellungen über, wo sich alles "beweisen" läßt, weil es da die Probe auf die Tatsache nicht gibt. Und die Welt lägt fich betören, weil fie fich noch nicht flar geworden ift, daß reale und imaginäre Vorstellungen nicht den gleichen Wert haben!

Nachstehenden Artifel entnehmen wir der "Arbeiter-Beitung" Winterthur:

## Konservativer Despotismus.

Unter diesem Titel schreibt uns ein italienischer Genosie im Namen und Anstrage der italienischen Kolonie Arbon:

"Wir Italiener, die wir in der freien Schweiz leben, in Gerechtigkeit und freiheitliche Justitutionen mehr als in Italien beachtet find, erstannen gar oft, wenn wir sehen, daß die Behörden und die Bevölkerung Arbons überhaupt die Willfiir, die Ausbeutung und Thrannei dulden, wie sie in der hiesigen fatholischen Anstalt (Instituto Bonomelliani) geiibt werden.

tianty genor werven.

Eine junge Italienerin, die schon fünf Jahre in diesem Institut eingesperrt war, wollte sich befreien, was ihr auch gelang, da sie vorgab nach Italien zurückzukehren. Sie suhr denn auch nach Sause, kam aber nach einigen Wochen wieder zuriic nach Arbon und fand bei einer braven italienischen Familie Kost und Logis; auch wurde das Mädchen in der Firmaheine josort wieder eingestellt. Und nun, was geschieht? Als die "hochwürdige Geistlichkeit" und die Nonnen ersuh-ren, daß das Mädchen wieder in Arbon arbeite, sich aber nicht mehr ins Anstalts-Gefängnis aufnehmen lassen wolle, da liefen sie aufs heinelsche Aurean und furz — das arme Mädschen wurde wieder entlassen. (!) Eine Kome drochte dem Mädschen auch noch, daß es feinen Frieden mehr habe (!), wenn es nicht mehr in die Anstalt eintrete und daß man es mit Gewalt nach Italien, "begleiten" werde (!). Kurz, das Mädchen wurde gezwungen, in Bürglen in eine andere Anstalt einzutreten. Die Leser müssen sich hineinfinden in die Sifuation dieser Mädchen, die in der Provinz Beneto hausenweise angeworben und ins Ausland versandt

Die Bedingungen in der Anftalt lauten wie folgt:

- 1. Die Mädchen müffen arbeiten und am Zahltag dem Institut ihren vollen Lohn abgeben, unter keinen Umftänden darf auch nur ein Centime gurudbehalten
- 2. Die Anstalt Bonomessiani kennt keinen Religions-zwang (?), ihr Zweck sei nur die Unterstützung der Mädchen.

Sei es mir daber erlaubt an die Deffentlichkeit einige Fragen zu richten:

Branım wissen die zirka 300 Mädchen der Anstalt, die im Geschäft Seine arbeiten, nicht wieviel sie verdient haben und warum läst man sie im Unklaren darüber, wo das Geld hinkommt?

Warum fonnen fie nicht wiffen ob und wieviel Geld

sie in der Verwaltungskasse haben? Warrum müssen die Mädden Stenern und Vankniete an die Kirche bezahlen und warum bezahlen sie alle 14 Tage 20 Nappen, um der beiligen Jungkran Ölzu verschaffen?

Varum gestattet man den Mädden nicht, an ihre Ettern wahrheitsgetrene Verichte zu schreiben, und weshalb muß jeder ausgehende Brief der Nonne offen übergeben

Barum werben diese armen Stalienerinnen für jedes fleine Bergeben strenge bestraft mit Bugen u. a.? Barum verbietet man ihnen mit jemand zu reden, der der Anftalt nicht angehört? (!)

Wir Italiener der Kolonie Arbon verlangen eine ftrenge Untersuchung in der Anstalf und zwar mit Besque eines unseren Bertrauensmänner, damit endlich die bestehenden Witzerhältnisse beseitigt werden können. Wir hofsen dabei

auf die Unterfüßung aller freiheits- und gerechtigkeits-liebenden Einwohner Arbons." Bereits vor zwei Jahren veröffentlichte Angelica Bala-banoff im "Atheift" eine Artifelserie, in der sie die Ska-verei, die in den katholischen Anstalten der Schweiz herrscht, an den Pronger stellte.

Geändert hat fich bis heute nichts.

An alle Gesimmungsfreunde richten wir die dringende Bitte uns genaue Berichte (auch in italienischer oder französischer Sprache) über alle berartige Källe einzusenden. ift höchste Zeit, daß mit diesem Mädchenhandel aufgeräumt

## Austritt eines Geistlichen aus der Kirche.

Bor einigen Tagen sand im Zizkower Gasthause "Flie-dermühle" eine von etwa tausend Bersonen besuchte vom Bereine "Bolna nihslenka" einberusene tichechische Freidenferversammlung statt, in welcher sich ein überraschender Zwi-ichenfall ereignete. Nach dem Referate des Herrn Dr. Har-toset über "Gewisserschieht" meldete sich ein im Priester-gewande erschienenr junger katholischer Geistlicher namens Evejn zum Worte. Man erteilte ihm dieses in der Erwar-tung, daß er nun eine polemische Rede halten werde. Aber ber Geiftliche betrat die Rednertribiine und fnöpfte, ohne ein Wort zu iprechen, seine Sontane ab und legte sie neben sich auf den Stuhl. Sodann erklärte er, daß er mit dieser Handlung seinen Anstritt aus der katholischen Kirche vollziese. Hierauf schilderte er in einsachen Worten, daß die Glaubenszweisel und die Aufgaben seines Standes in sei-nem Junern einen Zwiespalt hervorgerusen haben, dessen endliche Löfung seine heutige öffentliche Lossagung von der katholischen Kirche sei. Sodann erzählte er, daß er in der Gemeinde, in welcher er als Geistlicher gewirkt habe ( nach dem Catalogus venerabilis cleri dürste der Freidenker-Geistlice der Raplan von Wosit im Vifariate Pardubit der Kiöniggräßer Diezöse Josef Evejn sein, der gegenwärtig im 30. Lebensjahre steht und vor siint Jahren ordiniert wurde) mit freidenkenden Lehrern verkehrt habe, was ihn in wiederholten Konflift mit seinen vorgesetten Behörden gebracht und ihm schließlich Magregelungen eingetragen habe. Diese fortwährenden Kämpfe haben schließlich seinen Entschluß zur Reise gebracht, aus der Kirche auszutreten. Den Worten Eveins solgte langanhaltender demonstrativer Beisall.

## Infere Bewegung.

Wie unaufhaltbar der Siegeslauf des freien Gedankens ift, sieht man an dem Aufblühen unserer Presse.

In Batagones, einer Stadt Fenerlands, erscheint nun-mehr "La Neneva Era", das neueste Vlatt unserer Richtung. Dem Rämpfer im fernen Giid-Amerika unfere beften

Erfter internationaler Kongreg für Moralpadagogit. Bom 23. bis 26. September 1908 findet in London der erste intern. Kongreß für Moralpädagogik statt, verbunden mit

intern. Mongreg für Wordipadagogtt flatt, verdinden intt einer Ausstellung einschlägiger Literatur, Wilber uhv. Es werden vertreten sein: Teutschland, England, Frank-reich, Italien, Desterreich, Schweiz (durch Negierungsrat Dr. Gobat), Skandinavien, Ungarn und die Vereinigten Staaten

Ausfunft erteilt der General-Sefretar Guftav Spiller,

6 Yorf Buildings, Adelphi, London. Arderation der Schweiger Freidenkervereine. Am 29. März hat das Comite Vorort in Viel beichloffen den dies-jährigen Kongreß am 7. Inni in La Chang-de-Fonds abzu-

Deffentliche Bortrage werden gehalten (frang.)

- 1. Libre Pensée et Religion.
- 2. Du rôle de la Libre Pensée dans la famille et dans l'éducation de l'enfance.
- 3. L'émancipation de la femme et la morale de la Libre Pensée.
  - 4. Monisme et la Libre Pensée.
  - 5) Diesseils oder Jenseits.
- Die Sektionen sind eingeladen, weitere Borichläge zu machen; Bericht folgt.

Das Comite Borort.

# Vereinschronik.

## Statuten des dentich-ichmeizerifchen Freidenkerbundes.

§ 1. Der bentich-ichweis. Freidenfer-Bund ift eine Berinigung der deutschiprechenden Freidenker- und verwandten Bereine der Schweiz

§ 2. Der 3med des Bundes ift die Berbreitung des freien Gedankens. Als seine Hauptaufgaben behandelt er 1. die Neugründung von Vereinen, 2. die Durchführung der Tren-nung von Kirche und Staat, 3. die Einführung eines dogmenlojen Moralunterrichts, 4. die Propagierung des Kirchenaustrittes, 5. Unterftütung humanitärer Bestrebur: en, 6. die Verbreitung von Vildung und Wiffen.